

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 11

Artikel: Aber sie gaben keine Antwort
Autor: Derwisch, Suad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber sie gaben keine Antwort

von SUAD DERWISCH

Die junge türkische Dichterin Suad Derwisch gehört zu den führenden Talenten der modernen jungtürkischen Kunst. Sie verkörpert im Gegensatz zu andern türkischen Dichtern, die mehr der breiten Epop oder dem Drama zuneigen, das nervöse Temperament, das die Kräfte hinter den Dingen spürt und zu erfassen sucht. Wir bringen hier eine ihrer Skizzen, in denen sie mit knappen Strichen eine menschliche Szene zeichnet.

Das Zimmer schien im Scheine der Petroleumlampe mit dem blakenden Dochte noch trüber. Das Feuer in dem Blechöfchen war beinahe ausgegangen.

Draußen fiel ein wässriger Schnee. Vor die geschlossenen Fensterscheiben waren dichte Vorhänge gezogen.

Drei Frauen waren im Zimmer. Die Mutter saß auf dem Hocker neben dem Mangal. Fatma auf dem Kelim am Boden, den Kopf an die Knie der Mutter gelehnt, das Gesicht in ihrem Schoße verborgen. Hadscher lag regungslos auf der Pritsche im Erker.

«Wo seid ihr jetzt?»

Hadschers blonde hellblaue Augen waren unverwandt und eigensinnig auf einen Punkt gerichtet. «Wo seid ihr jetzt?»

Die Mutter unterdrückte gewaltsam das Schluchzen und antwortete mit zitternder Stimme:

«Hier neben dem Mangal, mein Kind.»

«Wo ist Fatma?»

«Auch sie ist bei mir.»

«Was macht sie?»

«Sie schläft ein wenig.»

«Und du Mutter?... Was tust du?»

«Ich schaue dich an, mein Kind.»

«Warum ist deine Stimme heiser?»

«Ich muß mich wohl erkältet haben.»

«Leg dir etwas um... Gib acht, daß dich nicht friert.»

«Schön, mein Kind.»

Und sie schwiegen wieder.

Eine silbergraue Katze verbarg sich in Fatmas Röcke.

«Was ist die Uhr, Mutter?»

«Es ist ziemlich spät, mein Kind.»

«Warum ist er noch nicht gekommen?»

Fatma unterdrückte nur mit Mühe ein Schluchzen. Die Mutter antwortete mit großer Gefäßtheit:

«Ich weiß es nicht...» Dann fügte sie nach größerer Ueberwindung hinzu:

«Er ist heute abend wieder bei seinen Kameraden geblieben.»

«Wenn er mir nur nicht zuviel trinkt und krank wird.»

Fatma schluchzte laut.

«Fatma...!»

«Was willst du?»

«Was hast du denn? Du weinst?»

«Ich habe so schwere Kopfschmerzen.»

«Sag nicht die Unwahrheit.»

«Wieso Unwahrheit, Hadscher?»

«Weiß ich's denn?»

Sie fürchtete sich, ihren Kummer zu sagen.

Es wurde später und später.

«Mutter, Vater kommt aber sehr spät.»

Er würde niemals wiederkommen. Aber wie sollten sie Hadscher die Wahrheit sagen! Wie ihr klarmachen, daß er am Nachmittag schwer betrunken, ohne Besinnung vor der Tür der Schenke niedergesunken und noch vor Sonnenuntergang begraben worden war. Dazu fehlte beiden der Mut. Aber wie lange konnte man auch die Wahrheit vor ihr verbergen?

«Heute nacht fühle ich mich so bekommern.»

Ihr Gesicht, von den losen hellblonden Haaren bedeckt, war schmerzlich verzogen.

«Wo mag er wohl sein, Mutter?»

«Wo kann er schon sein, Hadscher?»

«Ich weiß es nicht.»

«Driben, dem Haus gegenüber, steht jemand, Fatma.» Fatma hob den Kopf und trocknete ihre Augen.

«Wer soll da schon stehen...?»

«Vielleicht ist er's.»

«Das ist unmöglich... das heißt, ich glaube es nicht. Wenn er's wäre, würde er doch an der Tür klopfen.»

«Vielleicht ist er betrunken. Liebe, siehe nach!»

«Schön.»

Um ihr die Wahrheit zu verbergen, stand sie von ihrem Platze auf und teilte den Vorhang. Unter der gegenüberliegenden Laterne schimmerte auf einigen Stecken gestützt ein Nachtwächter.

«Es ist der Nachtwächter.»

«Der Nachtwächter.»

«Heute nacht ist es sehr kalt. Wenn er ganz betrunken nach Hause kommt, wird ihn frieren. Ich bin so traurig...»

Dann sagte sie mit tiefem Bedauern seufzend:

«Ach, dieser Vater!»

Sie liebte diesen Vater so sehr. Trotz aller seiner Schlechtigkeiten liebte sie ihn mit Hingebung und Inbrunst. Sicher, er war kein guter Mensch. Er war dem Trunke ergeben und brachte nie Gedanken nach Hause. Ihre Mutter behandelte er mit groben Worten und Fatma gar mit Schlägen.

Und trotzdem vergab ihm Hadscher alles, wenn er zu ihr kam, ihre Wangen mit seinem unrasierten Gesicht streichelte, und eben diese Wangen mit alkoholduftenden Küschen herzte, bis sie erröten.

Umgekehrt liebte auch dieser rohe Mensch sein Mädchen, sein kränkliches Junges innig.

«Mutter... Mutter!»

«Was ist dir, Hadscher?»

Hadscher war von ihrem Lager aufgesprungen, ihre Hände hatte sie gerade vor sich ausgestreckt und mit zögernden Schritten ging sie voran.

«Mutter!»

«Was ist mein Kind?»

«Er kommt!»

Ihr Gesicht erröte. «Er kommt», wiederholte sie. «Ich habe seine Schritte gehört. Er ist von der Hauptstraße in unsere Gasse eingebogen.»

«Das glaube ich nicht.»

Fatma und die Mutter tauschten Blicke.

«Horch!»

Unwillkürlich lauschten sie. Nichts war zu hören.

«Wir hören nichts, Schwester.»

«Aber ich höre etwas.»

«Du täuschest dich.»

Hadscher sagte voll Ungeduld vor sich hin: «Aber ich höre etwas... Seine Schritte.»

«Hört ihr immer noch nichts?»

«Nein, mein Kind.»

Hadscher tastete sich mit den Händen zum Fenster, öffnete es und schob das Holzgitter in die Höhe. Angestrengt lauschte sie ins Leere. Der wässrige Schnee feuchtete ihre zerzausten Haare und die Kleider an ihren Schultern. In der kalten Luft froren ihre Hände und Wangen. Fatma und die Mutter ergriffen sie.

«Jetzt muß er vor dem Brunnen an der Straßenecke sein... Hört ihr nichts?... Horcht doch...»

Sie lauschten. In den Erkern, die in der engen Gasse nahe beieinander lagen, war alles dunkel. Es war schon sehr spät. Ein jeder schlief. Nur eine alte kränkliche Frau im Nachbarhause hustete; ein paar Häuser weiter knirschten die Täue einer schwingenden Kinderwiege, und man hörte die Töne eines schlaftrunken gesungenen Wiegenlieds. Der Nachtwächter war lange fortge-

gangen. Die Gasse lag dunkel und öde, kein Schritt war zu hören.

«Er kommt nicht, Hadscher. Wir wollen das Fenster schließen.»

Trotz ihres Widerstandes zogen sie sie ins Zimmer und schlossen das Fenster.

Hadscher lauschte noch immer und wagte in ihrem Erker kaum zu atmen.

«Da...»

Beide Frauen zitterten und schmiegen sich aneinander.

«Da... da... er ist vor der Tür... er klopft an die Tür.»

«Aber das ist doch nicht möglich.»

«Aber ich höre ihn. Er klopft. Geht und öffnet doch die Tür.»

«Nein doch...»

Hadscher sagte, als ob sie laut schluchzte, vor sich hin:

«Ich sage euch doch: er ist es. Er steht unten, er friert.»

Fatma flüsterte mit leiser Stimme ihrer Mutter zu:

«Ich fürchte mich...»

«Ich auch...»

«Warum fürchtet ihr euch?»

Hadscher hatte es gehört und wiederholte mit einer Verzweiflung, die aus Nichtverstehen und Nichtsheimen geboren war:

«Warum fürchtet ihr euch?... Warum öffnet ihr ihm die Tür? Er ist gekommen! glaubt ihr denn nicht?»

«Nein!»

«So schaut aus dem Fenster.»

«Aber sie wagten es nicht.»

«Er steht unten, sage ich euch, schaut aus dem Fenster!»

Beide Frauen näherten sich dem Fenster. Zwei bleiche Gesichter lehnten sich gegen die Scheiben und spähten durch die Holzgitter.

Fatma schloß die Augen an der Brust der Mutter. Die Augen der Mutter aber schauten groß vor Furcht hinaus.

«Seht ihr ihn?»

«Ihre Zähne klapperten und sie blieben stumm.»

«Er ist's, nicht wahr?»

Fatma schmiegte sich noch enger an die Mutter und blieb mit bleicher und bleicher werdendem Gesicht auf die Gasse hinaus. «Er ist's wahrhaftig, Mutter!»

Und das junge Mädchen öffnete plötzlich das Fenster, schob das Holzgitter in die Höhe und schrie mit einem Wehruf in die Finsternis:

«Vater... mein Vater!... warum gehst du fort?»

Sie wartete auf Antwort, aber es kam keine Antwort. Die Blicke ihrer Mutter, die vor Furcht fast von Sinnen war, wanderten vom Fußsteig vorm Hause die Straße hinunter, die sich im Dunkel verlor. Sie zitterte am ganzen Körper und ihre Arme drückten Fatma noch inniger an ihre Brust.

Hadscher wandte sich der Mutter zu, ihre kraftlosen Hände suchten ihre Schultern und fanden sie.

«Warum antwortet er nicht?... warum geht er fort?... warum ist er fortgegangen?...»

Fatma weinte laut schluchzend.

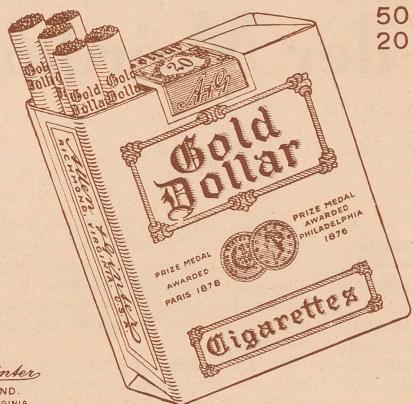
«Ich hörte forteleitende Schritte, er schwankt, er hat wieder zu viel getrunken... Ach, warum habt ihr ihm nicht die Tür geöffnet?... Warum geht er fort?...»

Die Mutter zog mit einem Arm Hadscher an ihre Brust.

«Warum zittert ihr?... So sagt mir doch ein Wort!... Warum fürchtet ihr euch?... Warum weint ihr?...»

Auch Hadscher begann zu weinen. «So sagt mir doch! Was es auch sein mag, sagt mir doch: warum ist er fortgegangen?»

Die Mutter sah immer noch mit kaltem Entsetzen in die Finsternis. Fatma weinte und schluchzte. Mit Gewalt zogen sie Hadscher aus dem Erker, aber sie gaben keine Antwort.



50 Cts. per
20 Stück.

Allen & Ginter
RICHMOND.
VIRGINIA.

Woher kommt der grosse Erfolg der Zigarette

„Gold Dollar“

Sie ist mild, und das durch eine glückliche Tabakmischung erzeugte, eigenartige Aroma wirbt ihr ungezählte Liebhaber.

WICHTIG.

Auf Grund der vom Kantonalen Laboratorium in Lausanne gesundheitsamtlich vorgenommenen Untersuchungen von 10 Sorten Zigaretten derselben Kategorie, ist festgestellt worden, dass der Nikotingehalt der „Gold Dollar“ erheblich schwächer ist als der sich aus den Analysen ergebende Durchschnitt. Die untersuchten Zigaretten, einschliesslich „Gold Dollar“ sind dem Kantonalen Lebensmittel-Inspektor von Spezialgeschäften des Platzes Lausanne geliefert worden.

THOMAS ADAMS LTD.



— Ja, mein lieber HAG, Du bist wirklich mein bester Freund . . . , der Freund meines Herzens!
— Seit ich Dich kenne, bin ich ein glücklicher Mensch, der das Leben mit andern Augen sieht.
— Dir habe ich es zu verdanken, daß ich jetzt nachts so ausgezeichnet schlafe, daß alle nervöse Unruhe verschwunden ist . . . ich kenne schlechten Schlaf nicht mehr. Des Morgens erhebe ich mich munter und frisch.
— Mein Herz, dessen unregelmäßige Sprünge mich früher beunruhigten, funktioniert wieder wunderbar. Ich verspüre das beängstigende Herzklagen nicht mehr, dem ich ständig unterworfen war.
— Sieh, meine Nerven sind ruhig, ich halte meine Tasse, ohne im geringsten zu zittern.
— All das, mein lieber HAG, hast Du für mich getan, Du bleibst mein bester Freund, dem ich zeitlebens dankbar sein werde,

Kaffee Hag ist coffeefrei und garantiert unschädlich für jedenmann. In Geschmack und Aroma ist Kaffee Hag nicht zu übertreffen. Kaffee Hag ist insbesondere der Freund aller Herz- und Nervenleidenden, der Rheumatischen und Arteriosklerotiker. Sogar Kindern dürfen Sie Kaffee Hag geben, so gesund ist er.

Jede Bohne Qualität
Jeder Tropfen Genuss
Jede Tasse Gesundheit - das ist

KAFFEE HAG

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mittele.
Frau Klara Mast, Bremen Stadt 11

O- und X-Beine
beseitigt
SATURN
Dresden - A. 24,
Postfach 61.
Verlangen Sie
K-Katalog.

„MISTRAL“ Neuchâtel
„TÖCHTERPENSIONAT“
Moderne Villa, Aussicht auf den See.
Pflege, ausser Gründ, Erlernung
der franz. Sprache. Aussern Be-
such der Schule. Ferienmädchen.
Näheres durch Frau Prof. H. Bura.